

## Landwirtschaft, das Umweltproblem Nummer 1?

**1** Nehmen Sie Stellung zum Text von Josef H. Reichholf (M1). Die Materialien M2 bis M6 geben Ihnen einige Argumentationshilfen.

Für die Behauptung von Reichholf, dass die Landwirtschaft das „Umweltproblem Nr. 1 in Deutschland“ ist, liefern die Materialien keinen Beweis. Korrekt ist jedoch, dass die Landwirtschaft, früher oft als „Umweltschützer und -pfleger“ angesehen, heute für viele Umweltschäden verantwortlich gemacht werden muss. Standen die ursprünglich angewandte Feld-Gras-Wirtschaft und das Dreifeldersystem noch weitgehend im Einklang mit der Natur, indem z.B. die organischen Abfälle als Dünger wieder in den natürlichen Kreislauf eingebracht wurden, so nahm mit der industriellen Revolution ab ca. 1800 in Mitteleuropa Größe und Reichweite der Eingriffe erheblich zu. Der Einsatz von Kunstdünger (Justus von Liebig 1840) und Pflanzenschutzmitteln, Mechanisierung und Technisierung vergrößerten zwar die Produktivität und veränderten die Betriebsstrukturen und Landbausysteme, die „naturnahe ländliche Kulturlandschaft“ entwickelte sich jedoch zur „naturfernen Kulturlandschaft“ – mit immensen belastenden und gefährdenden Einflüssen auf den Menschen und die Agrarökosysteme. Flurbereinigungsmaßnahmen, Meliorationen, das Zusammenlegen der Feldstücke (Schläge) führten zu einem Ausräumen der Landschaft und der Einsatz Ertrag steigernder und sichernder Produktionsmittel, Spezialisierungen sowie die flächenunabhängige Massentierhaltung verstärkten die Belastung der Agrarökosysteme erheblich (M5, M6).

Auslöser dieser Entwicklung waren nicht nur der Zwang, die wachsende Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen und das Streben der landwirtschaftlichen Betriebe nach Gewinnmaximierung, sondern auch das veränderte Konsumverhalten der Nachfrager, d.h. vor allem die steigende Nachfrage nach „veredelten“ Produkten (M2, M3), die zu einem erheblichen Teil eingeführt werden müssen (vgl. M4) – entweder direkt oder in Form von Futtermitteln für die intensive Massentierhaltung.

Reichholf weist im zweiten Teil des Artikels darauf hin, dass die Problematik durch die weltweiten wirtschaftlichen Verflechtungen eine globale Dimension angenommen hat. Zahlreiche Untersuchungen belegen in der Tat, dass die Tropenwälder in beängstigender Geschwindigkeit dezimiert werden, nicht nur um Tropenhölzer zu schlagen, sondern vor allem um die den weltweiten Bedarf an Rindfleisch und Futtermitteln zu befriedigen. So gehen nach Angaben der brasilianischen Regierung jährlich etwa 20 000 km<sup>2</sup> – das entspricht einem Gebiet der Größe Hessens – des Amazonas-Regenwaldes verloren für den Sojaanbau, den illegalen Straßenbau und für die Ausweitung der Rinderzucht. Nach Untersuchungen des Zentrums für internationale Waldforschung (CIFOR) hat sich der Rinderbestand am Amazonas zwischen 1992 und 2004 auf 57 Mio. Tiere mehr als verdoppelt. Dem dadurch wachsenden Bedarf an Weideflächen ist vor allem der Regenwald zum Opfer gefallen.

Das renommierte Wuppertal Institut kommt in einer Studie zu dem Ergebnis, dass etwa 30 % der in Deutschland eingeführten landwirtschaftlichen Rohstoffe aus Ländern der Dritten Welt stammen. Nach seinen Berechnungen entfallen auf diesen Anteil etwa zwei Drittel des „ökologischen Rucksacks“ (vereinfachend gemessen an der Erosion auf den bewirtschafteten Flächen). Während das Verhältnis des erodierten Bodens zur Masse der geernteten Rohstoffe in Deutschland bei etwa 0,6 zu 1 liegt, beläuft sich der Wert für die deutschen Importe auf das Zehnfache, in den Ländern des Südens liegt er sogar beim Fünfundzwanzigfachen. Insbesondere die Länder Westafrikas tragen zur Umweltbelastung durch Bodenerosion bei; von dort bezieht Deutschland z.B. den größten Teil des Kakaos.

Name:

Klasse:

Datum: